

Positive Haltung der Schweizer Bevölkerung zur Armee

Autor(en): **Szvircesev Tresch, Tibor / Würmli, Silvia / Bisig, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 07

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Positive Haltung der Schweizer Bevölkerung zur Armee

Die Armee und deren Notwendigkeit werden in der Schweiz nach wie vor kaum hinterfragt. Dies mag jedoch über grundlegende Differenzen im Verhältnis der Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Armee nicht hinwegtäuschen. Dies zeigt die diesjährige Studie «Sicherheit 2010» der Militärakademie an der ETH Zürich und des Center for Security Studies der ETH Zürich. *Ma*

Tibor Szvircsev Tresch, Silvia Würmli, Esther Bisig

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung hält auch heute noch eine Armee nicht nur für notwendig (74%), sondern spricht sich zudem für eine moderne gut ausgerüstete und ausgebildete Armee aus (71%). Diese positive Haltung der Bevölkerung zur Armee zeigt sich dieses Jahr auch in ihrer Einstellung zu den Verteidigungsausgaben und zur Wahrnehmung einer Milizkarriere – beides Themen, die im Jahr 2010 einen inhaltlichen Schwerpunkt der Studie bilden und die nicht in regelmässigen Abständen erfragt werden.

Jeder Fünfte für höheres Verteidigungsbudget

22% der Befragten geben an, dass die Verteidigungsausgaben erhöht werden sollten. Das sind 13% mehr als im Jahr 2000. Gleichzeitig ist die Zahl derjenigen, welche die Verteidigungsausgaben reduzieren wollen, innerhalb von zehn Jahren um 17% zurückgegangen und beträgt aktuell 22%. 50% der Schweizerinnen und Schweizer finden hingegen, die Ausgaben sollen auf dem heutigen Stand belassen werden (2000: 46%). Bemerkenswert ist der Vergleich zum Jahr 1983 (auch wenn der damalige Anteil der Ausgaben für die Verteidigung an den Ge-

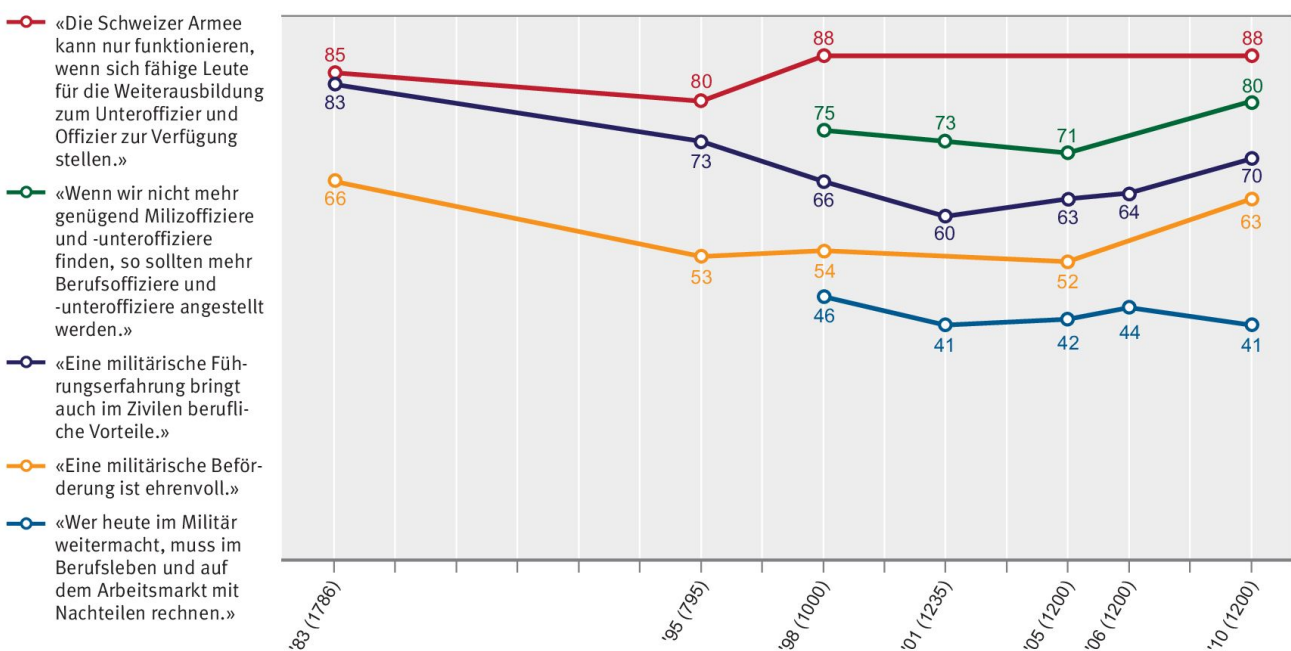
samtausgaben des Bundes deutlich höher lag) – selbst zu diesem Zeitpunkt sprachen sich nur 7% für eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben aus. In der gesamten Erhebungsreihe «Sicherheit» waren bisher noch nie so viele Befragte mit einer Erhöhung der Ausgaben einverstanden. Hier scheint sich ein Umdenken abzuzeichnen, das sich bereits in der Vorjahresstudie mit einer leicht anderen Fragestellung beobachten liess.

Image der Milizkader steigt

Entgegen der landläufigen Vermutung nimmt das Prestige des Milizkadern nicht kontinuierlich ab, sondern ist im Ver-

Einstellung zu den Beförderungsdiensten in der Armee

(«sehr» und «eher einverstanden» in Prozent)



gleich zur letztmaligen Erfassung der Einstellung dazu in den Jahren 2005 und 2006 klar gestiegen. 70 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass eine militärische Führungserfahrung im Zivilen Vorteile bringe (2006: 64 %, Grafik links). Dass auf dem Arbeitsmarkt mit Nachteilen zu rechnen sei, finden seit 1998 konstant um die 40 % (2010: 41 %). 63 % der Befragten empfinden eine militärische Beförderung als ehrenvoll (2005: 52 %). Diese Einstellung wird 2010 beinahe so stark vertreten wie 1983.

88 % der Befragten können sich mit der Feststellung «Die Schweizer Armee kann nur funktionieren, wenn sich fähige Leute für die Weiterausbildung zum Unteroffizier und Offizier zur Verfügung stellen.» einverstanden erklären. Trotz dieser hohen Befürwortung des Milizsystems auf Kaderstufe stimmen 80 % der Befragten dem Vorschlag zu, bei einem Mangel an Milizoffizieren mehr Berufsoffiziere anzustellen. Diese Forderung fand 2005 deutlich weniger Zuspruch (71 %). Diese auf den ersten Blick widersprüchliche Einstellung zum Milizkader drückt die mit 79 % stark verbreitete Ablehnung der Zwangsverpflichtung zum Weitermachen aus (nicht in der Grafik abgebildet): Das Milizsystem auf Kaderstufe scheint gutgeheissen zu werden, solange es auf Freiwilligkeit basiert.

Pünktlichkeit und Disziplin

Die positive Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber dem Weitermachen widerspiegelt sich auch in der Wahrnehmung, wie stark acht von uns vorgegebene Fähigkeiten in den militärischen Weiterbildungen vermittelt werden. Insgesamt überwiegt der Eindruck, dass vor allem Tugenden oder militärische Werte, wie Pünktlichkeit (61 % «sehr stark») und Disziplin (54 %) gelernt werden. Fähigkeiten einer typischen Führungskraft, wie Teamfähigkeit (47 %), Verantwortungsbewusstsein (44 %), Führungserfahrung (42 %) und organisatorische Fähigkeiten (39 %) rangieren an zweiter Stelle. Genauigkeit ist hingegen eine Eigenschaft, die man sich in der Beobachtung der Zivilbevölkerung vergleichsweise weniger häufig im Militär aneignet (38 % «sehr stark»).

Das Prinzip des Bürgersoldaten und der Miliz basiert auf dem Willen der Bürger, sich für die Öffentlichkeit zu engagieren. Dieser demokratische Wert wird jedoch in den militärischen Weiterbil-

Die Studie «Sicherheit» dient der Ermittlung langfristiger Trends und Tendenzen in der aussen-, sicherheits- und wehrpolitischen Meinungsbildung der Schweiz. Die Erhebungsreihe basiert auf Daten, die bis auf das Jahr 1976 zurückgehen. Seit 1991 wird die Studie im Jahresrhythmus durchgeführt. Der Fragebogen setzt sich jeweils aus jährlich wiederkehrenden Kernfragen, aus Einstellungsfragen zu Themen, die wir in unregelmässigen Abständen erheben und aus der Erfassung der Meinung zu aktuellen Themen zusammen.

Die bevölkerungsrepräsentative Befragung 1200 Stimmberechtigter wurde vom 12. Januar bis 11. Februar durch ISOPUBLIC AG durchgeführt (CATI, random-quota (Alter, Geschlecht, Region), AAPOR-Ausschöpfungsquote 26 %, durchschnittliche Interviewdauer 29 Minuten). Der Stichprobenfehler liegt im ungünstigsten Fall, mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %, bei ±3 %.

Die Studie kann auf www.css.ethz.ch heruntergeladen werden.

dungskursen nach Auffassung der Befragten weniger stark vermittelt (22 % «sehr stark»). Es scheint, dass der gesellschaftliche Bezug einer Kaderausbildung für die Öffentlichkeit nicht besonders relevant ist.

Fehlender Konsens

Trotz dieser insgesamt positiven Haltung der Bevölkerung zur Armee – und zwar über alle soziodemographischen Gruppen hinweg – zeigt sie sich in der Frage des Wehrsystems und auch in ihrer Einstellung zu Auslandseinsätzen gespalten. Auslandseinsätze der Schweizer Armee werden nur knapp mehrheitlich befürwortet (56 %). Unter anderem deshalb, weil jeder Zweite die Entsendung von Soldaten ins Ausland als einen Widerspruch zur Neutralität auffasst (53 %). Konkret zeigen sich diese Differenzen auch in der Bewertung des Umfangs des Schweizer Truppenkontingents zur Friedensförderung im Kosovo. Jeder zweite Befragte (52 %) hält den Umfang dieses Engagements für gerade richtig, 7 % sprechen sich für eine umfangsmässige Erhöhung und 9 % für eine Verkleinerung des Truppenkontingents aus. Beinahe drei von zehn Schweizerinnen und Schweizern lehnen die militärische Friedensförderung der Schweiz ganz ab (28 %), wobei sich Befragte, die politisch rechts eingestellt sind, deutlicher gegen Auslandseinsätze aussprechen als jene mit einer politisch linken Einstellung (32 % bzw. 18 %).

Auch in Bezug auf den Umfang der Armee und auf das Wehrsystem herrscht Uneinigkeit: 46 % stimmen einer Verkleinerung der Schweizer Armee zu und nur 50 % ziehen die Milizarmee einer Berufsarmee vor. Dass in der Frage des Wehrsystems kein Konsens absehbar ist, deutet sich in den offensichtlich unterschiedli-

chen Meinungsbildern zwischen den soziodemographischen Gruppen an: Befragte der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen, jene mit einer politisch linken Orientierung und die in der Westschweiz Wohnhaften befürworten die Abschaffung der Wehrpflicht mehrheitlich. Ältere Befragte, solche, die sich der politischen Mitte und rechts davon zuordnen sowie die Deutschschweizer Stimmbevölkerung wollen an der Wehrpflicht und am Milizsystem festhalten.

Trotz dieser Meinungsunterschiede bezüglich des Wehrsystems wird der Armee vertraut – nur bei Befragten der politischen Linken überwiegt das Misstrauen knapp. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist das Vertrauen in die Armee wieder etwas gestiegen, liegt aber immer noch leicht unter dem langjährigen Mittel. Insgesamt kann im langjährigen Trend das Verhältnis der Bevölkerung zur Armee allgemein als gut und militärfreundlich bezeichnet werden, doch betreffend Wehrform und internationaler Kooperation fehlt ein Konsens. ■



Dr. phil.
Tibor Szvircsev Tresch
Dozent Militärsoziologie
MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf ZH



Silvia Würmli
lic. phil.
Assistentin Militärsoziologie
MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf ZH



Esther Bisig
lic. phil.
Assistentin Militärsoziologie
MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf ZH